

# Liechtensteiner Volksblatt



Organ für amtliche Kundmachungen.

Bestellungen nehmen entgegen: die nächstgelegenen Postämter, die Buchdruckerei zu (Hörsing), Tel. Nr. 100. Einwendungen sind an die Schriftleitung anzugehen und Gelder an die Verwaltung des Volksblattes in Vaduz einzuliefern. Ineratenannahme durch die Verwaltung des Liechtensteiner Volksblattes in Vaduz, Buchdruckerei zu und Schmeizer-Annunen A.-G., Chur, bis jeweils Montag, Mittwoch und Freitag morgen. Telefon: Schriftleitung, Schoan 55; Verwaltung Vaduz 44.

## Leichenfeier in Feldsberg.

**(Eigenbericht.)**  
Wien, 15. Februar 1929.  
Am Donnerstag, den 14. Februar fand, wie wir schon kurz dräufig gemeldet haben, in Feldsberg die Einsegnung der sterblichen Leberreste unseres Durchlauchtigen Landesfürsten Johann II. statt. Es war eine tiefergreifende Trauerfeier, die auf jeden Teilnehmer einen unversehrlichen Eindruck machte.

Der dem Hochalter der sehr geräumigen Stadtpfarrkirche war die Leiche des hohen Verstorbenen in einem Glasarge aufgebahrt, umgeben von vielen Randelabern mit hundert von brennenden Kerzen und einem Wolke von Kranzen mit frischen Blumen. Eine zahlreichere Ehrenwache umstand den Sarg. Von draußen strömte eine große Zahl von Vereinen mit ihren Fahnen und eine ungezählte Menge aus Feldsberg und Umgebung in die Kirche. Die meisten Mitglieder des Fürstenhauses nahmen in den für sie reservierten vordersten Stühlen der Kirche Platz, und in deren nächster Reihe wurde den aus dem Fürstentum zahlreich erschienenen, voran der Herr Regierungschef Dr. Hoop, S. H. Landesvater Dr. Georg Marzer, der im Auftrag des hochwürdigsten Herrn Bischofs von Chur und des dortigen hochwürdigsten Herrn Weihbischofs, sowie des Liechtensteinischen Priesterkapitels an den Feierlichkeiten teilnahm und dem Herrn Landtagspräsidenten S. H. Pfarrer Frommelt ihre Plätze angewiesen. Nach Erscheinen des nunmehr regierenden Fürsten Franz I. begann sofort die kirchliche Einsegnungsfeier, an der mehr als 50 Priester teilnahmen. Ein großer Kirchenchor sang zunächst eine Trauermesse, der dann die eigentliche Einsegnungsfeier folgte und die wieder mit einem Trauerliede des Kirchenchores abgeschlossen wurde.

Ein anderer Trost ist uns die Anerkennung und hohe Wertschätzung, die Fürst Johannes in der Presse von ganz Mitteleuropa erfahren hat. Besonders die innerösterreichische Presse feiert den Verewigten als edler Freund der lebenden Menschheit und als Freund und Förderer alles Guten und Schönen. Besonders die Grenzpost, das Nachrichtenblatt für das Viertel unter dem Mannhartsbau und das angrenzende Südmähren, betrauert in ihm den selbstlosen Gönner ihres Gebietes. Es folgen aus dem Trauerartikel jener Zeitung einige Daten, um zu illustrieren, wie man auch andernwärts unsern Fürsten ehrt:

Prunk. Fürst Johannes konnte als Grandseigneur angesprochen werden, in einer Auslegung dieses Wortes, dem auch das demokratische Empfinden gern und lebhaft zustimmt. Die Reichtümer seines Geschlechtes betrachtete er lange, ehe das Wort von den Pflichten eines Besitzes ein soziales Gebot gemordet ist, als eine willkommene Gabe, um die Schönheiten der Natur auszugestatten, zu pflegen und zu schützen, Wissenschaft und Kunst ebenso reichlich wie unauffällig zu fördern. Oesterreich und Südmähren hat ihm unendlich viel zu danken. Was der Gemüther, dieses Bergjümel nächst Wien, vom Fürsten an großartigen Investitionen im Straßenbau empfangen hat, weiß jeder Besucher dieses Dorades. Was er in Esgrub mit seinem großangelegten Parkes hat, gehört zu den größten Werken auf diesem Gebiete. Mödling, viele andere Orte, Städte und Märkte bleiben dem Verstorbenen zum tiefsten Dank verpflichtet, diesem in seiner Lebensführung so bescheidenen Manne, der im Wiener Palais seine Tage in der Bibliothek verbrachte und seine Nachtruhe in einem bescheidenen Schlafzimmer suchte. Aber seine Kunstschätze standen allen offen, die im Reiche des Schönen geistige Stärkung und Erhebung über den Alltag suchten. Seine Denkmale sind die zahlreichen profanen und kirchlichen Bauten weithin im Lande, die seiner Initiative und seinem fleißigen Verständnis Wiederherstellung oder Neuerrichtung verdanken, nicht zuletzt die Wohnungsbauten für seine Angestellten, mit denen er als einer der besten Müttergütig voranging, die sozialen Pflichten des Besitzes wissend, seine Denkmale sind die Strafanlagen, welche die köstlichsten Teile des Wiener Waldes dem großen Verkehr erschlossen, sie hindert durch eigenherrliche Beherrschung; seine Denkmale, die unschätzbaren Sammlungen seines Hauses, die er kunstverständig bereicherte und der Allgemeinheit offenstellte; und die unzähligen Widmungen. Aber er setzte sich ein noch kostbarer Monument durch sein Wohlthun, das er mit scharfer Schwermut allen Werken der Nächstenliebe und unzähligen ringenden, sorgendenbrüden Menschen zuwandte und das selbst dann nicht verziele, als er durch Verwaltungsmaßnahmen hiesigehofomachiger Behörden bitteren Un dank und harte Schmälerungen seines Besitzes und Einkommens empfing.

Sobald gingen die Mitglieder des hochfürstlichen Hauses, denen zunächst die aus dem Fürstentum Erschienenen zu folgen eingeladen waren und denen sich dann die amnestierten Beamten der fürstlichen Verwaltung angeschlossen, um den Sarg zu benim. Zum letzten male konnten wir unseren teuren Fürsten sehen, der wie friedlich schlummernd dalag, in seinen Gesichtszügen gegenüber z. B. zum letzten Sommer fast unverständlich. In manchen Augenblicke sah sich die eine stille Träne, gemeint aus tiefstzuwendenden Herzen.

Am Samstag mittags findet in der Schottenkirche in Wien großer Trauergottesdienst statt, an dem auch die Vertreter aus Liechtenstein teilnehmen werden.

Der Herr Regierungschef Dr. Hoop, S. H. Landesvater Dr. Georg Marzer, der im Auftrag des hochwürdigsten Herrn Bischofs von Chur und des dortigen hochwürdigsten Herrn Weihbischofs, sowie des Liechtensteinischen Priesterkapitels an den Feierlichkeiten teilnahm und dem Herrn Landtagspräsidenten S. H. Pfarrer Frommelt ihre Plätze angewiesen. Nach Erscheinen des nunmehr regierenden Fürsten Franz I. begann sofort die kirchliche Einsegnungsfeier, an der mehr als 50 Priester teilnahmen. Ein großer Kirchenchor sang zunächst eine Trauermesse, der dann die eigentliche Einsegnungsfeier folgte und die wieder mit einem Trauerliede des Kirchenchores abgeschlossen wurde.

Der Herr Regierungschef Dr. Hoop, S. H. Landesvater Dr. Georg Marzer, der im Auftrag des hochwürdigsten Herrn Bischofs von Chur und des dortigen hochwürdigsten Herrn Weihbischofs, sowie des Liechtensteinischen Priesterkapitels an den Feierlichkeiten teilnahm und dem Herrn Landtagspräsidenten S. H. Pfarrer Frommelt ihre Plätze angewiesen. Nach Erscheinen des nunmehr regierenden Fürsten Franz I. begann sofort die kirchliche Einsegnungsfeier, an der mehr als 50 Priester teilnahmen. Ein großer Kirchenchor sang zunächst eine Trauermesse, der dann die eigentliche Einsegnungsfeier folgte und die wieder mit einem Trauerliede des Kirchenchores abgeschlossen wurde.

## Fürst Johann II. und der Nachwelt

**Wertschätzung und Dankbarkeit.**  
Noch stehen wir unter dem furchtbaren Eindrucke des traurigen Ereignisses der letzten Woche. Nach hat der Schmerz um den verewigten Fürsten in unsern Herzen nicht verweigen gelunden, zu neu, zu unfaßbar steht das Unvermeidliche vor uns. Wohl begrüßen wir unsern neuen Landesherren mit herzlichem Willkommen, aber man gestalte uns, unsern Gefühlen der Liebe und der Dankbarkeit dem hohen Verewigten gegenüber immerhin Ausdruck zu verleihen. Als am letzten Freitag anlässlich der Beisetzung unseres Landesvaters, die Glocken zum Trauergottesdienste riefen, da füllten sich im Fürstentum die Gotteshäuser und taufend und aber tausend Bittgebete für den Allverehrten stiegen zum Himmel. Ebenso dankbar wären wir alle an die Fürstengruft geist, um dem Lieben den letzten Gruß zu bieten, hätte nicht die Entfernung, die Schwere der Zeit oder der Mangel an Zeitpfeinng uns zurückgehalten. Der im Leben Selbstlose Vereingete wird aber diesen unsern schwachen Dank auch im Jenseits würdigen.

Die Sage erzählt aus grauen Zeiten, ein Hirtensnabe habe im Felde einen Stein gefunden, der wunderbar strahlte, und dem, der ihn am Helm trug, unsichtbare Kräfte verlieh. So sei der erste Liechtensteiner zu Ruhm und Siegen gekommen und der Begründer des Geschlechtes geworden, das in den habsburgischen Händen, in Niederösterreich und Steiermark, zu Besitz gelangte und für seine Verdienste um Krone und Reich durch Karl VI. die Würde reichsunmittelbarer Fürsten verliehen erhielt, als es am oberen Rhein zwei reichsunmittelbare Herrschaften erworben hatte. Der Fürst, der zu Feldsberg starb, hat den Sinn der alten Sage wohlüberlunden. Er kannte den unwunderbaren Stein, der unsichtbare Kräfte demjenigen verleiht, der ihn zu nützen weiß; er besah die Gabe, fürstlich zu denken und fürstlich zu handeln, und er sah seine Lebensaufgabe darin, in der Stille Großes und Gutes zu tun.

Fürst Johannes erinnerte an die besten Figuren der Renaissance, ohne deren Machtbegier und ohne deren Vorliebe für persönlichen

gier gefolgt, um ein Blaubertflindchen mit dir zu verleben? — fiel er lakonisch ein.  
Sie nahm die Zigarette aus dem Mund und stand auf.  
„Warum denn sonst?“  
„Ich fragte es dir schon: ich wollte wissen, ob du — tot bist oder nicht!“  
„Schahai!“ lachte sie kurz auf. „Also das ist des Pabels Kern! Boia! Eh bien. Du wünschst also meinen Tod... so laß mich — tot sein! Für dich war ich es schon lange. Oder bist du bumm und eingebildet genug, zu glauben, daß ich mich nach dir und deinen Lieblosungen fehne?“  
„Schmeie!“ knirschte er mit einer heftigen Bewegung.  
„Ah, schon wieder der Tyrann! Der Mitleidlich!“ zückte sie, indem sie sich auf den Dinar niederduckte und zusammenrollte wie eine Kugel. „Mach dich nicht lächerlich, Schmar! Du siehst, ich weiß sogar noch heißen Namen — trotz der vielen Jahre, die dahingeflogen liegen. Du hast mich auf der Bühne ja auch gleich wiedererkommt — trotz Schminke, Würfenheit und Theaterkostüm. Sehr schmeichelfast. Habe ich mich zu wenig vermisert?“  
„Gar nicht!“ erwiderte er, mit Milde seinen Jörn bemerkend, den das leichte, spöttliche

## Feuilleton.

### Das Glück der Ingrid Wendland.

Roman von Erich Friesen.  
(Nachdruck verboten.)  
„Mein, cheri,“ erwiderte sie gelassen, schob die Zigarette zwischen die brennend roten, wollen Lippen und paffte stotz drauf los. „Das Schiff, auf dem ich mich damals mit meinem Vater befand, ging wirklich im Mittelmeer unter. Und die ganze Mannschaff und alle Passagiere mit ihm. Auch mein Vater. Nur ein Matrose und ich —“ paff, paff — „wir beiden Glücklichen, die wir uns an eine Schiffsplanke angeklammert hatten, wurden auf eine kleine entlegene Insel verschlagen. Als ich nach Wochen in der zivilisierten Welt wieder ans Tageslicht kam, hörte ich —“ paff, paff — „daß mein Name auf der Totenliste in den Zeitungen mit angeführt war. Zuerst lachte ich darüber — du weißt, alles Extravaganze, Blarney, machte mir stets Spaß. Dann fiel mir ein, daß dieser kleine Kratum ein famoses Verzeuung sei, um mich für immer von dir zu befreien. Denn man konnte ja nie wissen — du

hättest ja plötzlich wieder Appetit nach mir bekommen können — habaha!“  
Und hobest rechte und streckte sie ihre schlanken Glieder.  
Hilmar blickte mit steigendem Abscheu auf das noch immer sinnverwirrend schöne Weib da vor ihm, das augenscheinlich nicht abgeneigt war, auch neue ihre Künste an ihm zu erproben. Und der Ekel stieg ihm die Kehle heraus, Voll Verachtung wandte er sich ab.  
Etwas wie Spott zuckte um ihre herabgezogenen Mundwinkel.  
„Eh bien! Denn nicht! Uebrigens —“ sie deutete nach dem Nebengemach — „man feiert meine Heimkehr — meine Freunde und freunden — lauter schicke Weiber — soll ich dich vorstellen? Bistest du?“ sie schlangte viel-fugend — „du siehst, eierförmig bin ich nicht — Na —?“  
„Danke!“  
Sein Ton war so schroff und verachtungsvoll, daß sie aufs neue hell auflechte.  
„Bist du paffst auch nicht her. Scheinst ein alter Matrose ge worden zu sein. Also weiter — ich nahm damals mit Recht an, daß du von meinem vermeintlichen Untergang gelassen hättest!“ fuhr sie in dem letzten Ton fort. „Zoe d'Annoers vermählte Holger

mar tot und begraben — Zoe Aristides erkund aus der Waise, die gefeierte berühmte Serpentinziererin. Genial, wie?... Meine besondere Vorliebe und Geschicklichkeit für den Tanz kennst du ja aus früheren Zeiten — hast sie oft genug bewundert —“ sie schleuderte ihm einen harten Blick, unter halb geschlossenen Lidern hervor, zu — „auch mein brennendes Verlangen, zu glänzen, gefeiert und angebetet zu werden. Ich wies mich mit Terphichore in die Arme. All wurde eine Spezialität, ein sogenannter „Star“ am Himmel der Tanzkunst. Du ich meinen Ruf rechtferthige, — beurteile selbst! Hast ja Gelegenheit gehabt, mich zu beglücken — in Rom, im Teatro Nazionale — ma?“  
Frangend blickte sie ihn an.  
Doch keine Zustimmung. Nicht einmal eine Antwort. Hilmars finstres Gesicht blieb unbeweglich.  
„Soll wohl die Sprache verloren?“ spöttelte sie, ihm neugierig betrachtend. „Ich habe dir mein Leben seit unserem letzten Zusammensein so schön klar auseinandergesetzt — wie es sich für eine gute Ehegattin geziemt. Und du —?“  
„Meinst du, ich bin dir bis hierher nach Mi-

gier gefolgt, um ein Blaubertflindchen mit dir zu verleben? — fiel er lakonisch ein.  
Sie nahm die Zigarette aus dem Mund und stand auf.  
„Warum denn sonst?“  
„Ich fragte es dir schon: ich wollte wissen, ob du — tot bist oder nicht!“  
„Schahai!“ lachte sie kurz auf. „Also das ist des Pabels Kern! Boia! Eh bien. Du wünschst also meinen Tod... so laß mich — tot sein! Für dich war ich es schon lange. Oder bist du bumm und eingebildet genug, zu glauben, daß ich mich nach dir und deinen Lieblosungen fehne?“  
„Schmeie!“ knirschte er mit einer heftigen Bewegung.  
„Ah, schon wieder der Tyrann! Der Mitleidlich!“ zückte sie, indem sie sich auf den Dinar niederduckte und zusammenrollte wie eine Kugel. „Mach dich nicht lächerlich, Schmar! Du siehst, ich weiß sogar noch heißen Namen — trotz der vielen Jahre, die dahingeflogen liegen. Du hast mich auf der Bühne ja auch gleich wiedererkommt — trotz Schminke, Würfenheit und Theaterkostüm. Sehr schmeichelfast. Habe ich mich zu wenig vermisert?“  
„Gar nicht!“ erwiderte er, mit Milde seinen Jörn bemerkend, den das leichte, spöttliche